

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbjährlich 1.— RM.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt und Land

Druck und Verlag J. R. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rheinstraße 29/31



Verkehrsamt Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5798
Schiedam-Hammover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Milli-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Kellern
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 111

Herford, Montag, den 12. Mai 1924

42. Jahrgang

Eröffnung der Kölner Messe.

mit. Köln, 11. Mai. Heute vormittag fand im großen Saal des Gürzenich die feierliche Eröffnung der Ersten Kölner Messe in Gegenwart des Reichspräsidenten statt. Von der Reichsregierung waren der Reichskanzler Marx, der Außenminister Dr. Stresemann und die Minister Höfle und Gamm, von der preussischen Regierung die Minister Severing, Eisinger und Hirtfelder anwesend. Unter den Gästen bemerkte man auch den Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Schulte und den Oberpräsidenten von Westfalen Gronowski. Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der Aufsichtsratsvorsitzende der Kölner Messe, hat nach einer Begrüßungsansprache den Reichspräsidenten, die Erste Kölner Messe zu eröffnen.

Der Reichspräsident,

von allgemeinem Beifall begrüßt, führte u. a. aus: Die Anwesenheit der Vertreter der Reichsleitung in der Hauptstadt des Rheinlandes soll der Stadt Köln und dem besetzten Gebiet erneut das Mitgefühl mit den Leiden der Volksgenossen im besetzten Gebiet darsagen. Ebenso groß sei aber die Freude an dem tatkräftigen Streben der Länder an Rhein und Ruhr. Die Reichsleitung begrüße lebhaft den Wunsch, die Kölner Messe zum Zentralmarkt des westdeutschen Wirtschaftslebens zu machen. Der Reichspräsident hob hervor, daß die fortgesetzten starken Erschütterungen, denen das wirtschaftliche und soziale Leben der nach dem Versailler Vertrage und darüber hinaus besetzten Länder ausgesetzt sind, zu schwerer dauernder Schädigung der gesamten deutschen Wirtschaft führen müssen. Nur auf der Grundlage der eigenen gesicherten Existenz könne die Lösung der Frage der Reparationen durchgeführt werden. Eng und untrennbar seien die Bande, die das Land am Rhein und seine Bewohner mit dem gesamten deutschen Vaterland verbinden. Gemeinsames Unglück habe sie noch fester geschweißt. Dieses Land und dieses Volk seien deutsch und würden immer deutsch bleiben. Der Reichspräsident entbot den Brüdern und Schwestern im Rheinland und Westfalen den Gruß der deutschen Republik und den Dank des gesamten deutschen Volkes für treues Ausstehen und gab der Versicherung der Treue zu ihnen Ausdruck. Die vielen in Gefangenschaft Schmachtenden und von Haus und Hof Vertriebenen der Freiheit und Heimat wiedergzugeben, werde stets heißes Bemühen der Regierung sein, darüber hinaus aber dem ganzen besetzten Gebiet ein gesichertes Dasein und die freie Entfaltung seiner Kräfte widerzugeben. Kein Opfer werde hierfür zu schwer sein und die schweren sozial gerecht zu verteilenden Lasten müssen alle Volksgenossen tragen. Der Tag der Ersten Kölner Messe bezeuge den lebensmutigen und zähen Charakter der Lande am Rhein. Dem ganzen schwer geprüften deutschen Volke sei zu wünschen, daß der Geist, der am Rhein lebe mehr als bisher alle einen möge. Der Zu-

kunft Deutschlands gehöre die Arbeit und die Last der Gegenwart. In festem Vertrauen in diese Zukunft begrüße das deutsche Volk heute den deutschen Rhein und das alte schöne Köln.

Im Namen der preussischen Staatsregierung ergriff nach Reichspräsident Ebert

Staatsminister Severing

das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus: Die preussische Staatsregierung hat, sagte er, Vertreter entsandt, um zu bekunden, daß sie nicht nur ein großes Interesse nimmt an der Kölner Gemeinde an sich, sondern, daß sie gewonnen ist, durch eine ständige Verbindung zum Ausdruck zu bringen, daß Köln, das Rheinland und Preußen zusammengehören. (Bravo.) Nicht nur Essen, Duisburg, Düsseldorf, sondern auch Köln gleichermaßen seien von einem Optimismus getragen worden, der in Zeiten wirtschaftlichen Niedrdrucks notwendig sei, um wieder vorwärts zu kommen. Die Messe habe außer der internationalen auch eine große nationale Bedeutung. Sie sei ein Symbol deutschen Wirtschaftslebens und ein Symbol dafür, daß das Rheinland zu Preußen und zu Deutschland gehöre und daß alle Bestrebungen scheitern, die darauf gerichtet sind, die Rheinlande von Preußen und Deutschland abzutrennen. Sie haben, fuhr der Minister fort, in den letzten Tagen zum Ausdruck gebracht, daß sie in einem freien starken Preußen die sicherste Gewähr für ein einziges Deutschland erblicken. Der nächste Sonntag soll in anderen Teilen Deutschlands entscheiden, ob wir einzig bleiben oder uns zersplittern. Sie haben in erfreulicher Weise den Volksgenossen in Hannover ein Beispiel gegeben, daß in Zeiten des Unglücks kein Volkseil das Recht hat, die Kräfte zu zersplittern, sondern das alle die Pflicht haben, die Kräfte zusammenzuhalten. (Lebhafter Beifall.) Dafür danke ich Ihnen im Namen der preussischen Staatsregierung auf das wärmste.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer

danke dem Reichspräsidenten und dem Staatsminister Severing für ihre Worte und Wünsche. Wir greifen, sagte er, das Wort auf, das der Herr Reichspräsident gesprochen hat: Dieses Land, dieses Volk sind deutsch und werden deutsch bleiben. Ich bitte, geben Sie diesem Schwur Ausdruck, indem Sie mit mir rufen: Das deutsche Volk und das deutsche Vaterland, sie leben hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung ein. Mit der Schlußzene des dritten Aktes aus den Meisterjüngern schloß die Feier, worauf sich der Reichspräsident und die übrigen Gäste zu einem Rundgang nach der Messe begaben. Der Reichspräsident wurde auf seiner Fahrt zum Messengelände mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

der Notstandsarbeiten auf den Straßen wurde von 65 der anwesenden 89 Betriebsräte angenommen. Vormittags hatte eine Konferenz der Frauen der Streikenden gegen den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers protestiert. Nach Schluß dieser Versammlung kam es auf den Straßen zu ersten Szenen. Die Frauen mißhandelten einen Verbot. Erstere Zwischenfälle verhinderte die Polizei.

Vaterländischer Tag in Halle.

Schwere Kämpfe mit Kommunisten — Tote und Verwundete

Einweihung des Volkedenkmals.

mit. Halle, 11. Mai. Der Tag der Einweihung des wiedererrichteten Volkedenkmals gestaltete sich bei einem Zustrom von etwa 100 000 Teilnehmern von nah und fern, begünstigt von dem Wetter, zu einem nationalen Beichtag erster Ordnung. Am Deutlich hatten sich Fahnenabordnungen der Studentenschaft und alle beteiligten vaterländischen Verbände von hier und aus dem Reich mit mehr als 1600 Fahnen eingefunden. Nach Gesang des vaterländischen Dankgebets hielt Oberleutnant a. D. Dittberg die Weiserrede. Die Zeremonie des Denkmalbaus sollte das Geleit zu einer blutigen Auseinandersetzung im Reich sein, habe jedoch den nationalen Geist aufgerüttelt. Molltes Leben müsse aus ein Ansporn" müsse der heranwachsenden Jugend auf ihrem "Wehr sein als schelten" müsse der heranwachsenden Jugend auf ihrem schweren Weg voranzukommen. Wir verlangen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes die Wiederherstellung aller in Mitteleuropa lebenden Deutschen. Nach der Rede fand unter Glockengeläut die Enthüllung des Volkedenkmals statt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes erfolgte der Abmarsch der Fahnenkolonnen.

mit. Halle, 11. Mai. Nach der Denkmalsentdeckung begaben sich die Fahnenabordnungen nach der Rennbahn und schlossen sich dort ihren Verbänden an. Bald darauf erschienen die Ehrengäste, von der Menge jubelnd begrüßt, und schritten die unübersehbaren Fronten ab, überall stürmisch bewillkommnet. Bald darauf vollzog sich der fast vier Stunden dauernde Vorbeimarsch vor Generaloberst von Heeringen als dem ältesten

Das Neueste vom Tage

Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist mit dem gestrigen Tage das Reichsministerium für Wiederaufbau aufgelöst.

Der „Ring deutscher Studenten“ an der Technischen Hochschule in Nürnberg ist wegen einer überaus dreisten Kundgebung zum Hitlerprozeß von dem bayerischen Kultusminister verboten.

Der sozialdemokratische Parteitag soll am 11. Juni in Berlin stattfinden.

Die vereinigten Ausschüsse des amerikanischen Senats und des Repräsentantenhauses haben endgültig beschlossen, die japanische Einwanderung mit dem 1. Juli zu sperren.

Nach einer Meldung des englischen Kolonialamtes ist es im Bagdadgebiet zu blutigen Streitigkeiten zwischen Eingeborenen und Soldaten gekommen. Es sollen ungefähr 100 Eingeborene getötet sein.

Die gestrigen Wahlen in Frankreich sind in vollkommener Ruhe verlaufen. Bei den japanischen Wahlen, die gleichfalls gestern stattgefunden haben, ist es an verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Kommunistische Demonstrationen.

mit. Stuttgart, 10. Mai. Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung verhielten gestern abend jugendliche Mitglieder der kommunistischen Partei eine Straßenumgebung zu veranlassen und vor das Gerichtsfängnis zu ziehen. Große Massen bewegten sich durch die Straßen der inneren Stadt. Polizeimannschaften gelang es indessen, die Demonstranten mit der blanken Waffe auseinanderzutreiben, so daß die grüne Polizei, die in Bereitschaft gehalten worden war, nicht mehr eingreifen brauchte.

mit. Stuttgart, 10. Mai. Die „Kommunistische Süddeutsche Zeitung“ ist vom Minister des Innern wegen eines Artikels, in dem die kommunistische Arbeiterkraft zum Bürgerkrieg aufgefordert wurde, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 2. 24 für die Zeit vom 10. bis 17. Mai verboten worden.

mit. Königsberg, 10. Mai. In den Kreisen Königsberg, Fischhausen, Labiau, Preuß-Eulau und Gerdauen ist die Technische Nothilfe noch auf 163 Gütern mit 974 Not Helfern, im Regierungsbezirk Westpreußen auf 10 Gütern mit 40 Not Helfern, im Regierungsbezirk Allenstein auf 24 Gütern mit 142 Not Helfern und im Regierungsbezirk Gumbinnen auf 167 Gütern mit 709 Not Helfern eingesetzt.

mit. Christiania, 10. Mai. Die Meldungen über angebliche blutige Straßenkämpfe in Christiania entsprechen nicht den Tatsachen. Das kommunistische Blatt in Christiania hatte freitende Frauen und Kinder aufgeföhrt, sich gelegentlich einer Musikaufführung vor dem Schloße einzufinden. Die Streikenden, die die Vorführung zu verhindern suchten, bemerken die einschreitende Polizei mit Steinen. Es gelang der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben. Es ist dabei niemand zu Schaden gekommen.

Der Kampf der Bergarbeiter

Unverändert ernst.

mit. Essen, 10. Mai. Die Lage im Ruhrgebiet ist unverändert. Von der Gesamtbelegschaft der heutigen Frühlingszeit sind 93,24 Prozent nicht eingefahren. Aus mehreren Bezirken wird eine Zunahme der Arbeitswilligen gemeldet. Auf den Thüffenschächten haben sich über 600 Mann zur Arbeit bereit erklärt.

Notfchrei der Kommunen.

mit. Essen, 10. Mai. Heute tagte im Rathaus zu Essen eine Versammlung, auf der die Oberbürgermeister und Landräte der meisten Gemeinden des Industriegebietes anwesend oder vertreten waren, um sich mit den aus dem Kampf im Bergbau für die Gemeinden sich ergebenden Fragen zu beschäftigen. In der Aussprache ging man davon aus, daß es nicht Aufgabe der Gemeinden sei, für oder gegen eine der Parteien im Kampf zu der Sache selbst Stellung zu nehmen. Es ergab sich Einmütigkeit darüber, daß nach § 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. 2. 24 die Zahlung für Erwerbslosenunterstützung an die betroffenen Arbeiter gestrichelt unzulässig sei und daß jeder Verstoß gegen die klaren Bestimmungen des Gesetzes die Sperrung der Reichsüberweisungen an die Gemeinden zur Folge haben würde. Die Versammlung beschloß, angesichts der schwerwiegenden Folgen, die eine Fortdauer der eingetretenen Zustände für die Gemeinden unmittelbar haben würden, den Reichskanzler und die übrigen betr. Reichs- und preussischen Minister dringend zu bitten, nichts unberücksichtigt zu lassen, um eine Verständigung der streikenden Parteien möglichst schnell herbeizuführen.

Ergebnisse.

mit. Recklinghausen, 9. Mai. Die Verhandlungen, die heute vormittag in der Bergwerksdirektion Recklinghausen zwischen einem Vertreter des preussischen Handelsministeriums, dem Präsidenten der Bergbauverwaltung, Geheimrat Reiffen, und Vertretern der Bergarbeiterverbände, die bis in die Nachmittagsstunden hinein stattfanden, sind erfolglos geblieben.

Erregte Frauen.

mit. Hindenburg, 10. Mai. Gestern nachmittag fand eine Konferenz der Betriebsräte sämtlicher Richtungen statt. Ein Antrag auf Einstellung

Offizier des Heeres und den übrigen Ehrengästen. Um vor der Dunkelheit mit dem Vorbeimarsch fertig zu werden, formierten sich die Reihen zu zwölf Mann. Die Veteranen aus Deutschlands großen Kriegen hatten in der Nähe der Tribünen Sitzplätze bekommen und sahen in dem bewegten Bilde der Marschkolonnen ihre großen Erinnerungen aufleben. Den Schluß des Abends bildete ein gemütliches Beisammensitzen der Festteilnehmer in achtzehn geschmückten Sälen der Stadt. Der Tag in Halle selbst ist ohne die befürchteten Unruhen verlaufen, abgesehen von kleineren Reibereien. Zur Berichterstattung waren 60 in- und ausländische Journalisten anwesend.

Gezerrgeseht zwischen Schupo und Kommunisten.

mit. Halle, 11. Mai. Während es in Halle bis zu den ersten Nachmittagsstunden nur zu geringfügigen Reibereien zwischen Kommunisten und Nationalgeantien gekommen war, sind in dem nahegelegenen Dorf Wölberg die dort zur Sicherung gegen den kommunistischen Anzug von außerhalb aufgestellten Schupoabteilungen beim Zerstreuen eines kommunistischen Anzugs beschossen worden und haben auch ihrerseits von der Waffe Gebrauch gemacht. Etwa fünf Polizeibeamte wurden verwundet. Die Verluste der Kommunisten sind noch nicht bekannt.

mit. Halle, 11. Mai. Nach den Feststellungen der Schupo Polizei haben die Kommunisten bei dem von der Schupo abgewehrten Angriff im nahegelegenen Wölberg zehn Tote gehabt. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Von den schwerverletzten Schupo Beamten ist einer gestorben.

Westfalens Wahrung an Hannover

Wth. Münster, 10. Mai. Angesichts der am 18. Mai in der Provinz Hannover stattfindenden Abstimmung haben die Fraktionen des westfälischen Provinziallandtages einstimmig folgende Kundgebung beschlossen: An die Bewohner der Provinz Hannover! Die Schicksalsstunde der Provinz Hannover naht. Am 18. Mai sollt Ihr, uns benachbarten Stammesbrüder Hannovers, darüber entscheiden, ob über eine Abtrennung von fünf Regierungsbezirken Hannovers abgestimmt werden soll. Die Errichtung eines selbständigen Hannovers würde die Zerschlagung Preußens bedeuten und den Bestand des Reiches bedrohen. Wir Westfalen erwarten von Euch Hannoveranern nachbarliche Treue. Ihr müßt auf die bedrohte Westprovinz als Deutsche Rücksicht nehmen und keine Stimme abgeben für die Zerreißung Preußens, darauf vertrauen wir zuversichtlich! Wir Westfalen sind gleich niederländischen Stammes und rufen Euch Einmütigkeit zu. Wahrt die Freiheit des Reiches! Wahrt die Einheit Preußens. Die Fraktionen des westfälischen Provinziallandtages, Zentrums-Partei, Freie, Vereinigte Deutsche und Nationale Volkspartei, Windhorst, Vereinigte Sozialdemokratische Partei, Mehlisch, Demokratische Partei, Dr. Schäfer, Kommunistische Partei, Gerbst.

Auch die besetzten Gebiete warnen.

Wth. Köln, 10. Mai. Die unterzeichneten politischen Parteien der besetzten Gebiete als die Vertreter des deutschen Grenzschutzes und des bedrängten Westens fühlen sich berechtigt und verpflichtet, ihre warnende Stimme an die Bevölkerung Hannovers zu richten, um in dem gemeinsamen Interesse unseres deutschen Vaterlandes aufzufordern, in dieser Stunde in keiner Weise an dem Bestande Preußens zu rütteln. Ebenso wie alle Rheinländer in feierlicher Willenskundgebung auf eine Aenderung der staatlichen Zugehörigkeit für die Dauer der Besetzung rheinischer Gebiete verzichtet haben, fordern wir die Einwohner der Provinz Hannover auf, in gleicher Weise zu handeln. Die Zentrumspartei für die besetzten Gebiete, die Deutsche Volkspartei für die besetzten Gebiete, der Deutschnationalen Volkspartei für die besetzten Gebiete und die Deutschdemokratische Partei für die besetzten Gebiete.

Macdonald und Poincaré.

Zusammenkunft am 19. Mai.

Wth. London, 10. Mai. Wie weiter erzählt, wird von britischen diplomatischen Kreisen die Nachricht bestätigt, daß Macdonald Poincaré zu einer Zusammenkunft am 19. Mai eingeladen habe. Die Einladung wurde erst gestern nachmittag übermittelt, und am selben Abend traf die Nachricht ein, daß Poincaré ihr Folge leisten werde. Gegenstand der Besprechungen bilden das Reparationsproblem und der Sachverständigenbericht.

Wth. Paris, 10. Mai. „Journal des Debats“ deutet die Einladung Macdonalds als eine Vertrauenskundgebung des englischen Premierministers für Poincaré und als einen Bruch Macdonalds mit der Tradition seiner Vorgänger, die der Meinung gewesen seien, man müsse, um mit dem Pariser Kabinett zu verhandeln, die neue Kammer abwarten.

Wth. Brüssel, 10. Mai. „Cote de Belgique“ zufolge werden Lheunis und Hymans am 17. Mai, abends, nach Mailand abreisen und am 18., abends, mit Mussolini zusammentreffen. Die belgischen Minister werden sich bis zum 19. in Mailand aufhalten.

Wth. Brüssel, 10. Mai. Nach der „Dernière Heure“ hatte Außenminister Hymans mit dem deutschen Gesandten gestern eine längere Unterredung über das Ruhrproblem.

Herford und Minden-Ravensberg

Wird dir dein Tagewerk zur Last,
Bist du nicht wert, daß du es hast.

12. Mai.

Der Honig als Heilmittel.

„Was gibt es denn Edleres als den nach Thymianblüte duftenden Honig!“ so läßt der alte römische Dichter Ovid den Weltweisen Pythagoras ausrufen. Pythagoras, der griechische Philosoph, hat lange Zeit vor Christus gelebt, aber was er damals gesprochen hat, konnte bis in unsere Zeit nicht widerlegt werden: Der gute, reine Honig ist ein gesundes, angenehmes Genußmittel und, was leider nicht genügende Beachtung findet, auch ein vorzügliches Heilmittel.

Bei Brustkrankheiten verschiedener Art hat sich die balsamische Kraft und Wirkung des Honigs in geradezu überraschender Weise gezeigt.

Auch Magenkrankheiten können durch den Genuß von Honig beseitigt werden. So soll er nach dem Urteil verschiedener Ärzte kleinere Magengeschwüre rasch zusammenziehen, zum Heilen und damit zum Ausheilen bringen. Selbstverständlich muß der Behandlung von Magenübeln eine strenge, sorgsam innegehaltene Diät zur Seite gehen. Mißt man einen halben Löffel voll Honig mit einem Löffel voll reinen Blütenhonig und kocht beides in einem halben Liter Wasser, so erhält man ein Getränk, das, stündlich eingenommen, den Magen gut und gesund erhält.

Für schwächliche Kinder ist als Stärkungsmittel folgendes zu empfehlen: Täglich zwei Messerspitzen reinen Honig in einem Viertel Liter Milch gelöst. Das Gedeihen des leidenden Kindes soll dabei schon nach kurzer Zeit wahrnehmbar werden.

Geradezu überraschend ist auch die balsamische Wirkung des Honigs bei der Behandlung von Halsleiden. Ein Löffel voll Honig in einem guten Viertel Liter Wasser einige Minuten lang gelöst, läßt bei einem stündlichen Einnehmen von zwei bis vier Löffeln schon sehr bald die Kennzeichen der beginnenden Heilung wahrnehmen. Auch bei Husten, Schnupfen, Katarrhen, Entzündungen der Luftröhre, sowie bei Erkrankungen der Mundhöhle, des Schlundes und der Atmungsorgane ist der anhaltende Gebrauch des reinen Blütenhonigs bei gleichzeitiger Innehaltung einer diäten Lebensweise sehr zu empfehlen. Es sei darauf hingewiesen, daß verschiedene Medikamente, die für Erkrankungen solcher Art von Bedeutung sind und verschrieben werden, aus Honig hergestellt sind, so z. B. das wohlbekannte Peruvian.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß der Honig sich auch bei Vergiftungen als Rettungsmittel erweist. Zwei bis vier Löffel voll Honig schon genügen, denn der Honig duldet kein Gift im Magen.

Noch weniger erprobt, oder besser gesagt, fast der Vergessenheit anheimgefallen, ist die Tatsache, daß Honig-Augenwasser für die Augen einen heilenden und kräftigenden Einfluß ausübt. Zur Herstellung dieses Mittels genügt es, einen Kaffeelöffel voll Honig in einem Viertel Liter Wasser etwa fünf Minuten lang zu kochen. Die Lösung wird mittels eines weichen, reinen Lappchens auf das angegriffene Auge gebracht.

„Was gibt es Edleres als den nach Thymianblüte duftenden Honig!“ so dürfen in der Tat wir auch heute noch ausrufen. Und wer Interessantes und Lehrreiches über das unablässig schaffende Bienenvolk und ihr Produkt, „den nach Thymianblüte duftenden Honig“, erfahren will, den verweisen wir auf die Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens, die der Westfälische Verein für Bienenzucht im August d. Js. in Paderborn veranstalten wird. Mit der Feier soll eine Ausstellung verbunden werden, die alles enthalten wird, was den Gegenstand der Bienenzucht bildet oder mit ihr im Zusammenhang steht. Dabei wird auch der Honig zu seinem gebührenden Rechte kommen. Auf die Ausstellung, die Interessantes und Belehrendes zugleich verspricht, sei schon jetzt hingewiesen.

Die amtliche Wahlermittlung in Westfalen-Nord.

Zur Ermittlung des endgültigen Abstimmungsergebnisses für die Wahlen zum Reichstag im 17. Wahlkreis, Westfalen-Nord, fand Sonntagabend eine öffentliche Sitzung des Kreiswahlausschusses im Saal des Bezirksausschusses zu Minden statt. Fest-

gestellt wurde, daß die Akten über die Wahlen im Kreise Stablag (Schaumburg-Lippe) wohl abgeschickt, aber nicht eingetroffen sind. Für diesen Kreis sind daher nur die vorläufigen Wahlergebnisse eingeklagt. Im ganzen sind gezählt 1026 124 gültige Stimmen. Abgeordnete erhalten: Deutsche Volkspartei 1, Deutschnationalen Volkspartei 2, Der Sozialdemokraten 3, Zentrum 6, Kommunisten 1. Infolge Listenverbindung mit Westfalen-Süd werden die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten in Westfalen-Nord noch je einen 2. Abgeordneten erhalten. — Der Völkisch-Soziale Block in Münster hat Protest gegen die Wahlen im Reg.-Bezirk Münster eingelegt und Wiederholung beantragt wegen unzulässiger Wahlbeeinflussung seitens des Zentrums durch Plakatausgang in den Wahllokalen.

— Der Herforder Erzähler und das Herforder Heimatblatt sind der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beigelegt. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Beilagen so gedruckt sind, daß jede für sich gesammelt werden kann.

— Starke Erhöhung der Gebühren bei Grundstücksverkauf. Für die Genehmigung oder die Versagung der Genehmigung eines Grundstücksverkaufs auf Grund des Grundstücksverkehrsgegesetzes vom 14. Februar 1923 wurden anfänglich Gebühren nicht erhoben. Die bis vor kurzem erhobenen Gebühren waren unbedeutend. Demnachst werden die Gemeinden auf Grund der preussischen Verordnung vom 29. Dezember 1923 recht beträchtliche Gebühren erheben. Der erste Entwurf einer Gebührenordnung sah Sätze von 1/2 bis 1 vom Tausend vor. Der nunmehr dem Städtetage vom Finanzminister vorgelegte Entwurf enthält dagegen einen Gebührensatz von 1 vom Hundert des Kaufpreises. Hierdurch wird eine nicht unbedeutliche Erhöhung der Erwerbskosten im Grundstücksverkehr eintreten.

— Das Kammergericht gegen das Nehmen von Zinseszinsen. Nach § 248 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist bekanntlich eine im voraus getroffene Vereinbarung, daß fällige Zinsen wieder Zinsen tragen sollen, nichtig. Es war im Bankverkehr streitig, ob die Berechnung von Zinseszinsen im Wege des täglichen Kontokorrentabschlusses zulässig sei oder ob diese Berechnungsart gegen § 248 BGB. verstoße. Der 6. Zivilsenat des Kammergerichts zu Berlin hat kürzlich diese Frage zu entscheiden gehabt und hat in dem betreffenden Urteil, das die erste oberinstanzliche Entscheidung in dieser Frage darstellt, in Uebereinstimmung mit den meisten Kammern des Landgerichts I Berlin, dahin erkannt, daß die Berechnung von Zinseszinsen unzulässig sei. Es handelte sich um die Verurteilung gegen die einzige bisher bekanntgewordene entgegen-gesetzte Entscheidung des Landgerichts I. Die Gründe der kammergerichtlichen Entscheidung sind noch nicht bekannt, so daß vorläufig nicht gesagt werden kann, ob diese Entscheidung auf jeden Fall anwendbar ist. Der hier zur Entscheidung gebrachte Fall lag insofern besonders fraglich, als der Kunde am 14. November 1923 mit einem Papiermarkbetrage von etwa 200 Millionen Mark (gleich 666 Goldmark) ins Debet gekommen war, dann durch Effektenverkäufe Ende November etwa 700 Goldmark angeschafft hatte und trotzdem per 31. 12. 1923 eine Belastung von über 3000 Goldmark auf seinem Konto aufwies, die natürlich nur dadurch zustande kommen konnte, daß die Bank täglich sein Konto neu saldiert hatte.

— Die zweite Pachtate für städtisches Kleingartenland muß bis spätestens 20. Mai eingezahlt werden.

— Eine Fluchtlinienänderung ist für den Altentfernungsweg beschlossen worden. Die Bekanntmachung darüber hängt im Erdgeschos des Rathauses aus.

— Zustellung von Telegrammen an Reisende. Die Zustellung von Telegrammen an Reisende ist eine Einrichtung, die nicht allgemein bekannt ist. Es sind darüber jetzt Bestimmungen in veränderter Fassung in die Dienstausweisung der Post aufgenommen worden. Die Telegramme werden von dem Telegrammzusteller in Eisenbahnzügen oder im Wartesaal eines Bahnhofs zur Ermittlung des Empfängers ausgerufen. Nötigenfalls erteilt er sich Auskunft vom Fahrplankenleiter oder Zugführer. Ist der Anruf im Wartesaal ohne Erfolg, so übergibt der Bote Telegramme an Eisenbahnreisende im Wartesaal dem Bahnhofsbeamten mit dem Ersuchen, für Ausbändigung an den Empfänger zu sorgen. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist läßt die Telegraphenanstalt die

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.
Nachdruck verboten.
Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Sie arbeiteten ohne Unterlaß. Silvester war Tag und Nacht tätig. Die Vorwürfe Erik Truivors brannten ihm schwer auf der Seele. Er wollte mit Hingabe seiner ganzen Kraft wieder gufmachen, was durch sein Versehen verdorben war, und mutete sich mehr zu, als sein geschwächter Organismus auf die Dauer aushalten konnte.

Bis die mißhandelte Natur sich rächte. Alma sprang hinzu, als Silvester neben dem Strahler, mit dem er die neuen Höhlen und Zellen in den Berg schnitt, zu Boden taumelte. Es bedurfte aller Kräfte des Jüngers, um das ausgehende Herz des Erschöpften zum Weiter schlagen zu zwingen und die schwere Thymie in einen wohlthätigen Schlaf zu verwandeln.

Freilich hatte Silvester Grund zu Eile und Anstrengung. Der Berg mußte gehoben, in seine endgültige Lage gebracht sein, bevor die Polarfälle ihre Wirkung tat, bevor die Oberfläche dieses durch einen so unglücklichen Zufall entstandenen Sees sich wieder mit einer schweren Eiskruste überzog. Denn fror der See, so war der Berg fest eingekittet, alle Versuche, ihn zu heben, wurden vergeblich.

Endlich war es gelungen. In hundert Stunden hatten sie das Werk getan. Nun hieß es warten und sich gedulden, bis das eintrat, was sie vorher so sehr zu fürchten hatten.

Erst nachdem der gehobene Berg festgestoren war, konnten sie es wagen, seine Außenwand zu durchbrechen, durften sie die Tür dieses gigantischen Gefängnisses sprengen. Sie rechneten, daß wenigstens noch einmal fünfzig Stunden verstreichen müßten, bevor das frisch gebildete Eis den erleichterten Berg tragen würde.

Die Laune des Schicksals schenkte dem Präsident-Diktator noch einmal eine Frist. Krieg und Kriegesgeschrei erfüllten noch einmal die Welt. Von einer sinnlosen und lächerlichen Kleinigkeit hing es ab, wie lange der Vernichtungskampf zweier Weltreiche anhalten sollte. Einfach davon, wie schnell oder wie langsam sich in der artischen Eiswüste auf einem Hümpel von mäßiger Größe eine tragfähige Eisfläche bilden würde.

Fünfzig Stunden, in denen die Jnsassen des Berges nichts anderes tun konnten, als tatenlos zu warten. Abgeschnitten von der Welt, ohne Kunde von dem, was draußen vorging.

Alma sah am Lager Silvesters. Er zwang ihn, sich wohlthätiger Ruhe hinzugeben, seinem armen mißhandelten Herzen, das immer noch unruhig und unregelmäßig gegen die Rippen pochte, Erholung zu gönnen.

Erik Truivor war allein, eine Beute quälender Gedanken, die sich nicht verjagen ließen.

Was war in den Tagen ihrer Gefangenschaft geschehen? Hatten die ersten Warnungen der Nacht genügt, oder war der Krieg doch ausgebrochen?

Wohin die Menschheit fobiel Einsicht, der sinnlosen Zerstörung aus eigener Kraft Einhalt zu gebieten?

War das der Fall, dann würde er das Werk so ausführen können, wie er es geplant hatte.

Aber wenn sie ihm nicht gehorchten? Wenn sie in diesen Tagen seiner erzwungenen Untätigkeit übereinander herfielen? War das nicht der Beweis dafür, daß sie noch nicht zur

Selbstregierung reif waren, daß sie einen Selbstherrscher brauchten, zu ihrem Glücke gezwungen werden mußten?

Wer sollte sie dann zwingen? Die Träger der Macht. Drei Köpfe, drei Sinne!

Nur einer konnte der Herr sein. Wer sollte es sein? Silvester, der stille Gelehrte, der Forscher?

Oder Alma? Der Schüler des Buddha Gautama und des Tzong-Kapa?

Nein und nochmals nein! Nur er selbst konnte es sein. Der Nachfahre des alten Herrschers, dem ein zweifache Prophezeiung noch einmal die Herrschaft versprach.

Die Wucht der Gedanken riß Erik Truivor empor. Er sprang auf und irrte durch die Eislüste des gehöhlten Berges.

Er war von der Vorherung auszuwählen. Ihm hatte das Schicksal die unendliche Macht in die Hand gegeben. Er brauchte Gehilfen, tren ergebene Paladine, um sie auszuüben. Dazu hatte das Geschick ihm die Freunde an die Seite gestellt. So war die Weissagung von Panglong-Tzo zu deuten. Dem Herrscher die Macht, seinen Paladinen das Wissen und den Willen.

So mochte es einem Cäsar zumute gewesen sein, ehe er den Rubikon überschritt, so einem Napoleon, als er den Sturm auf Italien wagte, so einem Stenard, als er gegen die Gelben im Westen der Union losbrach.

Das Schicksal rief ihn. Das Schicksal hatte Ungeheures mit ihm vor, wenn . . . wenn in diesen Tagen der Kampf ausgebrochen war. Mit Ungeheures erwartete er die Stunde der Befreiung aus dem eisigen Gefängnis.

Nur dem Wunsch ihres Vaters folgend, hatte Diana Mailand Jene in ihr Haus in Mailand-Castle aufgenommen. Widerstrebend zuerst, hatte sie sie dann liebgewonnen. Wenn dies junge Mädchen eine Verwandte des Dr. Glosin

untergebracht werden abholen und stellbar. Wo- lung von Tel- Martiaal Ra- schiff bemitt n

Ein Schul- eine vom L- schritt des pre- Volksbildung i- ant gegeben.

die Ausbreit- mentalen W- ngen der W- anderen tech- fischen Tonwort- musikalisch- bei Doppelan- ver doppelt n- wung, sondern- schrieben- sich als at- musikalisch- Reifeprüfung- Mitglied zu- den. Außerdem- besonders für- für die Höfere- mentsprechend au- ten. Die Musi- schen des V-

h. Ausflus vor- liche Feuerweh- meraden, zogen- entlung mit ihr- dienfontag. J- Schwarzenmoor- zu suchen und so- schon war das- je unterhalten k- ziele schöne Din- in recht auf ihre- kleinen forgie- der Sanitäts- emhommenschein- Stadt jurrid.

h. Das Frühli- gen Sonntag e- luchs und verli- mußte.

fr. Hidenhan- gegen den S- eben vor dem S- ag und Bedroh- lüsse kamen in- lagte, der in sp- er, gab an, daß- ter habe und so- Verhältnis ein- stlos gewesen s- j. Veranlassung- d mir ihr zant- sie manchmal n- bins vernommen- vers. Sie sei o- daß sie einmal- ihre Aufnahme f- lüchtet, wo ihr- gellagte hatte i- gen bestraft wer- den für schuldig- gniss.

fr. Enger. Der- n Enger war v-

so hatte sie je- asten ihres Ohe- Mochte Dr. C- al hatte er die- am und hilfs- sam und geüb- m geübten Blick- Sie nahm s- reundin zu sein. litischer Hochsp- ist vereinfamt, a größten Teil- die Entscheidung- des Häufel har- Lady Diana- iden lassen. A- h, ohne Wider- ellen stockte die- war Diana ni- Dazu der hä- iter, fast ansge- nlich, zerstreut- meigungen und- hen Maßregeln- Diana Mail- lieherin über J- und seit dreißig J- nd-Castle und d- Mailand sah in- der ihre Gedan- nd Madeln. Die- nicht aus dem- Jene machte- men der großen- ie hatte den Tif-

untergebrachten Telegramme aus der Bahnhofswirtschaft abholen und behandeln sie in gewöhnlicher Weise als Telegrafist. Wo es zweckdienlich erscheint, können bei der Verteilung von Telegrammen an Eisenbahnreisende im Zuge der Wartesaal-Tafeln in einfachster Art mit entsprechender Aufschrift benutzt werden.

Ein Schulmusik-Erlass. Ein Schulmusik-Erlass, der eine vom Landtag mit Genehmigung begünstigte Musik-Schule des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Aussicht gestellt worden ist, wird soeben veröffentlicht. Der Erlass verstärkt, wie der Amtliche Preussische Preßdienst schreibt, innerhalb des durch die Regierung für das höhere Schulwesen gegebenen Rahmens wesentliche Ausbreitungsmöglichkeiten für den vokalen und instrumentalen Musikunterricht. Er weist auf die reichen Möglichkeiten der Musik zu den deutschstämmlichen wissenschaftlichen und technischen Fächern hin, hebt das Verbot der Tonvorrichtung auf, gibt Richtlinien für eine weitestgehende musikalische Unterrichtsverteilung innerhalb der 30stündigen Stundentafeln, wobei vorausgesetzt ist, daß bei Doppelanstalten auch die Musikstunden in den Oberklassen verdoppelt werden. Das Fach soll fortan nicht mehr „Musik“, sondern „Musik“ heißen, die Musiklehrer, die den gewöhnlichen Studienweg absolviert haben, haben das Recht, sich als akademisch gebildet zu bezeichnen. Hervorzuheben sind musikalische Leistungen sollen künftig bei Beförderungsprüfungen gewertet, der Musiklehrer deshalb auch Mitglied zu den Prüfungskommissionen herangezogen werden. Außerdem wird der rhythmisch-gymnastische Unterricht besonders für Mädchenschulen empfohlen. Dieser Erlass, für die höheren Lehranstalten bestimmt, soll demnächst entsprechend auch für die anderen Schultypen Geltung erlangen. Die Musikziehung erhält durch diese weitgehenden Maßnahmen des Ministers einen kräftigen Antrieb.

Ausflug von Feuerwehr und Sanitätskolonne. Freitags, den 1. d. M., zogen gestern mittag bei Pfeifengeton und Trommelschall mit ihren Familien hinaus in den wunderschönen Wald bei Bielefeld. In einem Wiesental hinter Meyer-Schiffhofs Schwarzenmoor verbrachte man bei guter Musik, bei Kaffee und Kuchen und sonstigen Genüssen den Nachmittag. Besonders schön war das Fest für die große Kinderzettel, die auf der Unterhaltung wurde. Freundschaftliche Spender hatten wieder eine kleine Sache geschenkt, sodaß die kleinen Ledermäntel recht auf ihre Kosten kamen. Für Spiel u. Unterhaltung der kleinen sorgte vor allem Kamerad H. B. f. s. o. m. m. e. r der Sanitätskolonne als „reitender Gendarm“. Im Wandersmannschein lehrte man mit frohlicher Marschmusik in Stadt zurück.

Das Frühlingsfest unserer Schützengesellschaft am gegen Sonntag erfreute sich eines ungewöhnlich zahlreichen Besuches und verlief in allen Teilen aufs Beste und Angenehme.

Hidenhausen. Auf Veranlassung des Staatsanwalts gegen den Schuhmacher Heinrich H. von hier Anklage erhoben vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen Mißhandlung und Bedrohung seiner Ehefrau. Schlechte eheliche Verhältnisse kamen in der Verhandlung zur Sprache. Der Angeklagte, der in späteren Jahren eine zweite Ehe eingegangen war, gab an, daß er im Kohlenvertrieb als Bergmann gearbeitet habe und solange er Geld nachhause gebracht habe, sei das Verhältnis ein leidlich gutes gewesen. Als er später arbeitslos geworden sei, habe sich das Blatt gewendet. Er sei von Veranlassung seiner Frau auf die Trinkerliste gekommen und nur ihr zänkischer Sinn sei schuld daran gewesen, daß sie manchmal nicht ganz zärtlich behandelt habe. Die alsugin vernommene Ehefrau schildert das Verhältnis wieder anders. Sie sei ohne jede Veranlassung mißhandelt worden, daß sie einmal wegen Rippenbruch 14 Tage im Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Sie sei zu Nachbarn geflüchtet, wo ihr Mann sie mit einem Beile bedrohte. Der Angeklagte hatte im Februar schon einmal wegen Mißhandlung bestraft werden müssen. Das Gericht fand den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

fr. Enger. Der Mühlen- und Sägewerksbesitzer Heinrich H. Enger war vor dem Bielefelder Schöffengericht der fahrlässigen Tötung eines Menschen beschuldigt, indem er die für seinen Betrieb nötige Sorgfalt außer Acht gelassen hat. Sein Nachbar beabsichtigte seine unebenen Ländereien zu planieren. Bei dieser Arbeit fand sich eine Kiesader, die der Angeklagte für seine Zwecke ausbeuten wollte. Er hob mit seinen Arbeitern eine zirkel 6 Meter lange und 1,80 Meter tiefe Grube aus, als plötzlich das Erdreich rutschte und einen Arbeiter begrub, der infolge der Verschüttung zwei Tage später gestorben ist. Das Gericht war durch die Beweisaufnahme von einer Schuld des Angeklagten nicht einwandfrei überzeugt. Wenn auch die nötigen Vorsichtsmaßnahmen nicht getroffen worden seien, so wäre der Unglücksfall immerhin auf das Zusammentreffen von Umständen zurückzuführen, die nicht die Schuld des Angeklagten allein herbeigeführt habe. Eine grobe Fahrlässigkeit sei nicht als erwiesen anzunehmen und der Angeklagte freizusprechen.

Blottho. Das Ergebnis zur Wahl der Amtsversammlung ist folgendes: 1. Stimmbezirk Blottho. Einheitsliste 780 Stimmen (2 Sitze), Bürgerlicher Ordnungsbund 657 Stimmen (1 Sitz), Sozialdemokratische Partei 488 (1 Sitz) und Kommunistische Partei 607 (1 Sitz). 2. Stimmbezirk Baldorf und Exter. Sozialdemokratische Partei 735 Stimmen (1 Sitz), Liste Redefuß 53 Stimmen (1 Sitz). — Das Ergebnis der Wahl der Stadtverordnetenversammlung ist folgendes: Einheitsliste 705 Stimmen (4 Sitze), Bürgerlicher Ordnungsbund 714 Stimmen (4 Sitze), Sozialdemokratische Partei 497 St. (3 Sitze) und Kommunistische Partei 588 Stimmen (4 Sitze).

Sameln. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich an der Ecke der Kaiser- und Friedrichstraße. Ein vom Besitzer des Gutes Osterappel nach hier in Reparatur gegebenes Auto fuhr infolge zu scharfen Nehmens einer Kurve gegen einen Laternenpfahl und überschlug sich, wobei der Wagen die Insassen, den Techniker Ahrend vom Gut Osterappel sowie den Fahrer des Wagens, den von Ahrend zur Fahrt eingeladenen und des Fahrers gar nicht kundigen Sohn Clemens des Bahnhofswirts Busche aus Emmerthal, unter sich begrub. Dabei erlitt der junge Busche so schwere Kopf- und Rückenverletzungen, daß er sofort nach Gipslieferung in das Krankenhaus starb. Auch Ahrend ist sehr schwer verletzt, so daß für ihn noch Lebensgefahr besteht.

Wb. Berlin. In der Depositionskasse der Darmstädter Bank in der Königstraße wurde laut B. Z. bei der Öffnung des Tresors festgestellt, daß die Kasse mit über 60 000 Rentenmark Tagesgeldern verschlossen war. Die Schloßer waren vollkommen unberührt. Bisher fehlt jede Spur vom Dieb.

Jubiläum der Handelskammer Bielefeld.

75jähriges Bestehen.

In diesen Tagen kann die Industrie- und Handelskammer auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand Sonnabend im Sitzungssaal der Handelskammer eine Festigung statt, an der außer den zeitigen und vielen früheren Mitgliedern der Kammer prominente Vertreter der Wirtschaft des Handelskammerbezirks, der Behörden usw., insgesamt etwa 100 Personen, teilnahmen. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Bielefeld, Kommerzienrat Paul Delius-Bielefeld, begrüßte die Festgäste, insbesondere den preussischen Handelsminister Siering, den ehemaligen Handelsminister Fischbeck, der j. Zt. eine Reihe von Jahren Syndikus der Kammer gewesen ist, den Regierungspräsidenten Dr. Hagemeister-Minden, den Geheimrat Huber, Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelslages und des Landesauschusses der preussischen Industrie- und Handelskammern u. a. m. Der erste Syndikus der Kammer, Sartorius, gab in längeren Ausführungen ein Bild aus Geschichte, Entwicklung und Tätigkeit der Handelskammer. Aus den zahlreichen Glückwunschanreden sei die des preussischen Handelsministers Siering erwähnt, der den Handelskammerbezirk Bielefeld als eine Wirtschaftsbrücke bezeichnete zwischen Mitteldeutschland und dem Osten, nach welchem er wirtschaftlich tangiere, und dem Westen, mit dem er sozialpolitisch zusammenhänge. Bei dem sich anschließenden Festessen sprach u. a. noch der frühere Handelsminister Fischbeck, der bemerkte, er habe während seiner Tätigkeit als Syndikus der Bielefelder Handelskammer die Wirtschaft so gesehen, wie sie in Wirklichkeit sei, was ihm bei seiner späteren Betätigung als Handelsminister sehr dienlich gewesen sei.

Aus der Geschichte der Industrie- und Handelskammer Bielefeld sind folgende Angaben bemerkenswert: Die Kammer wurde gebildet auf Grund eines königlichen Erlasses vom 4. Dezember 1848, nach welchem für die Kreise Bielefeld, Halle i. W., Wiedenbrück und den westlichen Teil des Kreises Herford eine Handelskammer mit dem Sitz in Bielefeld errichtet werden sollte. An der konstituierenden Vollversammlung am 10. Mai 1849 nahmen 10 Herren teil. Präsidenten der Kammer waren bis heute: Kaufmann M. H. Volentius-Bielefeld von 1849—1850, Kaufmann Rudolf Delius-Bielefeld von 1850—1856, Kaufmann Friedrich Möller-Kupferhammer bei Brackwede 1856 bis Ende 1859, Kaufmann Hermann Delius-Bielefeld 1860 bis Ende 1874, Spinnereidirektor Conrad Verleysmann-Brackwede von 1875—1901, Fabrikant Gustav Bertelsmann-Bielefeld von 1901—1909, Fabrikant Hugo Kempel-Bielefeld von 1909—1914 und Kommerzienrat Paul Delius-Bielefeld von 1914 bis heute.

Bezeichnend für die damalige Auffassung war es, daß die Gewerbetreibenden des Kreises Wiedenbrück sich zunächst beharrlich weigerten, an der Handelskammer mitzuwirken, weil sie sich von der Wirksamkeit der Kammer keinen Erfolg versprachen. Erst vom Jahre 1856 an nahmen sie an den Arbeiten der Kammer teil. Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts erhob die Handelskammer Minden Anspruch auf diejenigen zur Bielefelder Kammer gehörigen Ämter des Kreises Herford, in denen die Tabakindustrie vorherrschte, und infolgedessen wurden bei der Reorganisation der Handelskammern im Jahre 1871 die Ämter Bünde, Gohfeld und Blottho dem Handelskammerbezirk Minden zugeteilt. Später erhobene weitergehende Ansprüche der Mindener Kammer wurden vom Handelsminister abgelehnt. Im Jahre 1890 wurde der Bezirk der Handelskammer Bielefeld auf die Kreise Höxter und Lippspringe ausgedehnt. Die Kammer umfaßt somit heute die Kreise Bielefeld Stadt und Land, Halle i. Westf., Höxter, Lippspringe, Wiedenbrück, Herford Stadt und von dem Landkreis Herford die Ämter Enger, Herford-Hidenhausen und Spengde. Die Zahl ihrer Mitglieder beträgt 27.

Ueber ihren eigenen Baupreis hinaus hat die Jubiläum stets lebhaftem Anteil an der Entwicklung des Handelskammerwesens überhaupt genommen. Sie hat ferner mit großem Interesse die Bildung einer Spitzenvertretung der deutschen Handelskammern verfolgt und ist j. Zt. nachdrücklich für eine Reform des Deutschen Handelstages eingetreten.

In ihrem eigenen Bezirk selbst erblickte die Handelskammer Bielefeld naturgemäß Jahre hindurch in der Förderung des Leinengewerbes, dem damals vorherrschenden Industriezweig unseres Bezirks, ihre Hauptaufgabe. Ein wesentliches finanzielles Hilfsmittel war ihr dabei der von Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1789 gestiftete königliche Gnadenfonds zur Förderung der Bielefelder Leinwandmanufaktur mit einem Grundkapital von ursprünglich 50 000 Talern.

Neben dem Leinengewerbe war damals schon die Fleischwarenindustrie, besonders in den Kreisen Wiedenbrück und Halle, sowie das Gerbereigewerbe von Bedeutung. Aus der Leinwandindustrie erwuchs Ende der 50er Jahre die Wäschindustrie, die heute Weltruf genießt und etwa zu gleicher Zeit die Nähmaschinenfabrikation, deren Erzeugnisse ebenfalls in die ganze Welt gehen. Heute ist der Handelskammerbezirk Bielefeld in seiner wirtschaftlichen Gliederung sehr vielseitig, wie kein zweiter in ganz Preußen. Das hat den nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß bei dem Wechsel in Konjunktur und Bedarf in der Regel mehr oder minder große Verschiedenheiten in der Geschäftslage der einzelnen Fabrikationszweige hervortreten, die der gesamten Wirtschaftslage das Gepräge einer gewissen Stetigkeit und Sicherheit verleihen. In dem großen politischen und wirtschaftlichen Geschehnissen in der überaus bewegten Geschichte der seit der Gründung der Handelskammer verfloßenen 75 Jahre hat die Kammer ebenfalls regen Anteil genommen.

Wirtschaftsleben

Berliner Zeitmarkt.
Butter: Die Marktlage ist immer noch scharf angespannt im Dänemark und Holland, auf deren Zufuhr wir infolge schwacher Inlands-Produktion immer noch angewiesen sind, fortlaufend steigende Preise

so hatte sie jedenfalls nichts von den zweifelhaften Eigenschaften ihres Obeims geerbt.
Mochte Dr. Glossin auch tausendmal gelogen haben, diesmal hatte er die Wahrheit gesprochen, als er sagte, daß Jane stumm und hilflos sei. Lady Diana erkannte es mit dem geübten Blick der gereiften und lebenserfahrenen Frau. Sie nahm sich vor, der Verlassenen eine mütterliche Freundin zu sein. In Maitland-Castle während dieser Tage litt sie der Hochspannung und kriegerischer Verwicklungen. Sie vereinsamte, zog sie in ihre Gesellschaft und hatte sie den größten Teil des Tages um sich. Dabei aber mußte sie eine Entdeckung machen, daß die Seele des jungen Menschen des Rätsels barg.
Lady Diana fand, daß in den Erinnerungen Jones den Klassen. Was sie erzählte, erzählte sie schlicht und einfach, ohne Widersprüche. Aber plötzlich, an bestimmten Stellen stockte die Erzählung, brach die Erinnerung ab, und war Diana nicht möglich, die Lücken zu überbrücken.
Dazu der häufige Wechsel der Stimmung. Eben noch lachend, fast ausgelassen. Dann wieder still grübelnd, nachdenklich, zerstreut. Wechselnde Stimmungen, schwankende Meinungen und Sympathien, die sich bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sogar in der Wahl der Speisen äußerten.
Diana Maitland hatte sich gesprächsweise mit ihrer Beschäftigten über Jane unterhalten. Mrs. Georgette Burnett und seit dreißig Jahren in Dienste der Maitlands auf Maitland-Castle und durfte sich ein freies Wort erlauben. Diana Maitland sah in der großen Halle, eine Handarbeit vor sich, aber ihre Gedanken waren nicht bei dem Spiel der Maschinen und Nadeln. Die Andeutungen der alten Beschäftigten gingen nicht aus dem Sinn.
Jane machte sich an einem Tischchen zu schaffen, das in dem der großen erkerartig ausgebauten Bogenfenster stand. Sie hatte den Tischchen aufgezogen, trank in verschiedenen

kleinigkeiten, die dort lagen, schien irgend etwas zu suchen. Diana sah, wie sie ein Garnmädel und ein Buch herausnahm, die Gegenstände zerfahren und unsicher auf den Tisch legte und dann ein Zeitungsblatt aus dem Kasten holte. Ein altes, mehrfach gefaltetes, eine Notiz darauf mit Buntstift angestrichen.
Die Sonne fiel durch das Erkerfenster und wob goldene Reflexe um die schweren blonden Flechten Jones. In dieser Beleuchtung, die ihre zarte Schönheit noch hob, wirkte sie unwahrscheinlich ätherisch, wie eine der Gestalten auf den bunten Bildern von Gainsborough. Diana Maitland betrachtete das Bild mit Wohlgefallen.
Jane sah leicht vorgebeugt an dem Tischchen. Ihre Blide ruhten auf dem Zeitungsblatt. Der zerstreute, träumerische Zug, den Diana in den letzten Tagen so oft an ihr beobachtet hatte, lag auf ihrem Antlitz. Jetzt straffte sich ihre Miene. Ihr Auge haftete auf einem Punkt des Blattes, während sie angestrengt nachzudenken schien. Als ob sie etwas suche, eine Erinnerung, ein Wort, einen Namen, auf den sie nicht kommen könne. Es sah aus, als ob dies angestrengte Sinnen ihr körperliche Pein bereite.
Diana Maitland sah die Wandlung und rief sie an: „Was ist Ihnen, Jane?“
Wie geistesabwesend ließ Jane das Zeitungsblatt sinken und fuhr sich über die Stirn.
„Nimmis . . . Nimmis . . .“
„Jane, was haben Sie? Was ist Ihnen Nimmis?“
Als Diana das Wort Nimmis aussprach, erhob sich Jane wie eine Schlafwandlerin. Suchend, stöckend brachte sie einzelne Wort hervor.
„Nimmis . . . Brand . . . Ruinen . . . alles tot . . .“
„Nein, Jane . . . Sie leben!“
„Leben . . . Nimmis . . . Leben . . . Hochzeit . . . meine Hochzeit . . . Kirche . . . Alma . . . Erik Truitor . . .“
Diana Maitland sank schwer atmend in ihren Sessel zu-

rück. Ihre Augen hingen an den Lippen Jones, die weiterflüsterten.
„ . . . meine Hochzeit . . .“
„Mit Erik Truitor?“
„Nein . . . nein . . . mit . . .“
„Mit . . .“
„Mit . . . mit . . .“
Jane suchte und konnte den Namen ihres Vatten nicht finden. In ängstlichem Grübeln traute sich ihre Stirn.
„Mit Log Ear?“
„Silvester . . .!“ Wie ein erlösender Aufschrei kam es von Jones Lippen. „Silvester . . . Silvester . . . was ist er?“
Diana trat auf die Schwankende zu und geleitete sie zu einem Ruhebett. Ein tiefes Schluchzen erschütterte den zarten Körper Jones. Als sie die Augen aufschlug, war ihr Blick gebandelt. Nicht mehr unsicher und traumverloren. Klar und fest.
„Silvester . . .!“ Ich habe ihn wieder!“
„Was ist Ihnen Silvester?“
„Er ist mein Mann . . .! Mein lieber Mann!“
Die Gedanken Dianas jagten sich. Was war das? Was hatte Dr. Glossin getan? Welches Verbrechen war an dem Mädchen begangen worden? Diana Maitland fand die härtesten Ausdrücke für den Arzt. Wie konnte er die Gattin Log Ear als seine Nichte, als junges Mädchen in ihr Haus einführen? Wie kam die Gattin Log Ear in die Gewalt Glossins?
Jane richtete sich auf dem Divan empor und begann zu sprechen. Ziehender, endlich ganz frei. Die hypnotische Kraft Dr. Glossins reichte an diejenige Annas nicht heran. Ein einfaches Zeitungsblatt, jenes schwedische Blatt, welches vom Glossins Hand selbst unterstrichen den Namen Nimmis trug, genügt, den von ihm gelegten Nadel zu brechen. Fort, folgt.

Sonnabend, dem 24. Mai 11
vormittags 9 1/2 Uhr.
Vorbesichtigung Freitag, d. 23. Mai, nachts
Zur Verfertigung gelangen
etwa 80 erstklassige volljährige
Wagen- und Arbeitspferde
größtenteils in Bahgepaunte.
Gute Einkaufsgelegenheit für die Vereine
Hamburger D. L. S.-Ausstellung.
Besonders günstige Zahlungsbedin-
gungen und Kataloge zum Preise von 50 Pf.
die Geschäftsstelle des Verbandes der Elbpfad-
züchter, Deimold, Handelschof, Feinprecher

Grätsenige Karottensuppe. 6 Personen, 1½ Stunden.
Drei Dutzend recht frische junge Mörruben werden, wenn sie sehr arkt sind, nur gut gewaschen, sonst oder abgekupft und in Würthen geschnitten. Diese blüsst man mit einem kochenden Glid Butter wech, künbt einen reiflichen Gefir-
löfsef Wehl darüber und füllt, wenn gut berührt ist, mit 2 Liter heller Fleischbrühe auf. Man kocht dann noch einige Minuten weiter, wobei man die Suppe auslöffelt, und

